



Sandy Liebehenschel wurde von den Kindern herzlich empfangen.

Fotos: privat

Kinder vergessen für kurze Zeit alle Sorgen

Sandy Liebehenschel kehrt tief beeindruckt aus Indien zurück

Kreis Rottweil. Tief beeindruckt von den zahlreichen Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen kehrte die 23-jährige Sandy Liebehenschel aus Indien zurück.

Das ehemalige Mitglied der Deutschen Nationalmannschaft Rhythmische Gymnastik, die fünfmalige Deutsche Ex-Meisterin aus Eppendorf, vertrat in einer Delegation die Deutsche Sportjugend und den Verein »Bürger Europas« bei einem deutsch-indischen Jugendaustausch in der Stadt Chennai im Bundesstaat Tamil Nadu.

»Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft« war das Thema aus Anlass des 20. Jahrestags der UN-Kinderkonvention. 20 deutsche Teilnehmer repräsentierten hierbei die deutsche Gesellschaft in ihrer ganzen Breite. Während der Reise stand vor allem der Austausch der Jugendlichen auf persönlicher, kultureller und gesellschaftlicher Ebene im Vordergrund. Diskussionen rund um das Thema »Kinder- und Jugendschutz«, sowie zahlreiche Besuche, Diskussionen und Gespräche in verschiedenen Institutionen, konnten den Jugendlichen die Möglichkeit geben sich über ihr Engagement für die Rechte von Kindern und Jugendlichen auszutauschen.

Das Programm ermöglichte vielfältige Gespräche mit Vertretern von unterschiedlichsten Organisationen sowie Besuche in zahlreichen Institutionen. Die unvorstellbare Armut und das Elend das sich täglich offenbarte, bewegte alle Teilnehmer sehr. Die 23-jährige Sandy Liebehenschel fand über ihre tänzerisch-rhythmische Begabung, über Tanz und Sport, sofort Zugang

zu den Kindern. Den Jugendlichen wurden zahlreiche Hilfsprojekte vorgestellt, wobei immer der direkte Kontakt mit Betroffenen im Vordergrund stand. Besonders emotional berührt wurden alle durch die vielen kleinen besonderen Momente mit den Kindern.

Ob beim Besuch im Kinderheim des »Don Bosco Shelter«, oder bei der erschütternden Besichtigung der Lebensumstände in einem Slum - es waren die Kinderaugen, die alle tief bewegt zurück ließen. Für viele Kinder und Jugendliche in Indien sind Freude und Spaß ein Luxus, den sie fast nie erleben dürfen. Das Leben besteht erstrangig aus Überlebenskampf.

Was Sport und die Freude an Bewegung für Kinder bedeuten können, wurde auf dieser Reise bei zwei positiven Beispielen deutlich: Beim Cricket-Training fanden indische und deutsche Jugendliche ohne Kommunikation zusam-

men und spielten als Team die Nationalsportart Indiens. Sandy Liebehenschel hatte bei einem Termin in der Relief Foundation die Möglichkeit, einen Tanzworkshop für Kinder anzubieten. »Das Strahlen, das ich in den Augen der Kinder gesehen habe, zeigt mir, dass diese wenigstens in dieser Zeit ihre großen Sorgen, Ängste und ihren Kummer vergessen konnten. Und auch wenn es nur ein kurzer Moment war, dann hat er sich doch gelohnt«, berichtet Liebehenschel tief beeindruckt von ihren Erlebnissen. Wenn auch noch viel Arbeit zum Thema Kinder- und Jugendrechte in Indien bevorstehe, lohne sich jeder kleine Schritt, ist sie überzeugt. In einem Dokumentarfilm über dieses Projekt sowie den 20. Jahrestag der UN-Kinderrechtskonvention wird die Eppendorferin übrigens als eine von drei ausgewählten Teilnehmerinnen mit ihrer Arbeit im deutschen Jugendsport porträtiert.



Über den Sport fand die Eppendorferin sofort Zugang zu den Kindern und Jugendlichen.

Weitere Presseartikel:

<http://www.schwarzwaelder-bote.de/wm?catId=12520000&artId=14559547>

<http://www.dsj.de/cgi-bin/showcontent.asp?ThemaID=1428>

<http://www.fluter.de/de/85/erfahrungen/8230/>

<http://sportkreis-rottweil.de/>

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2009/1207/jugendundschule/0049/index.html>

„Zwischen arm und reich liegen 10 Meter“

Jugendbegegnung anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Kinderrechte

Jugendliche aus Deutschland zum Erfahrungsaustausch in Indien

Auf die Frage, was in Indien anders ist, als in Deutschland gibt es eine klare Antwort: alles. Das konnten 20 Jugendliche aus ganz Deutschland im November vergangenen Jahres eine Woche lang im indischen Chennai, ehemals Madras, erfahren. Anlass für die vom Auswärtigen Amt finanziell unterstützte Jugendbegegnung war das 20-jährige Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention. Der Verein „Bürger Europas“ konnte die Jugendlichen mit der Organisation der Aktion mehr als überzeugen. Begeistert berichten sie von „Erfahrungen fürs Leben“ und „Begegnungen, die unter die Haut gehen“, denn es ist wahrhaftig eine andere Welt, die man nach 9 Stunden Flug betritt.

Indien empfängt seine Gäste mit einem Hupkonzert. Die Verkehrsteilnehmer lieben das Risiko. Die Straßen Chennais gleichen einem chaotischen Kampfplatz. Im Ringen um vordere Plätze der Rikscha-, Motorrad-, PKW- und Fahrradfahrer wirken die immer wieder in Geschehen „eingreifenden“ Kühe verkehrsberuhigend ein. Weil sie der hinduistischen Religion nach heilig sind, stehen sie unter besonderem Schutz. Für sie wird gebremst. Als europäischer Fußgänger in Chennai beneidet man die Kühe manchmal.

Der ungewohnte Linksverkehr, das Essen, das so scharf ist, dass der Kopf des deutschen Kartoffelfreundes binnen Sekunden zur Tomate wird und zu bersten droht, die Mücken, deren Angriffen nach dem Regen man sich nur eingehüllt in eine Wolke Autan erwehren kann, gehören ebenso zum Alltagsleben der Stadt, wie der krasse Gegensatz von arm und reich. Das Stadtbild von Chennai ist überwiegend von halbfertigen Investruinen, baufälligen Wohngebäuden und gammeligen Schuppen aus Holz, Plastik-Planen oder Wellblech geprägt. Die Leuchtreklame einiger Kaufhäuser, Kinos und Bars kann ebenso wenig über das graue Elend der Straße hinwegtäuschen, wie die bunten Werbeschilder der kleinen Läden, die zu hauf an den Fassaden der heruntergekommenen Häuser hängen. Unübersehbar ist der Müll am Straßenrand, nicht zu verkennen sein Geruch. Hier wohnen teils ganze Familien ohne ein Dach über dem Kopf zu haben. Und dann, vielleicht 10 Meter weiter in einer kleineren Nebenstraße: eine palastähnliche Villa. Securitys bewachen das Anwesen mit Park, dessen Besitzer sich im Schatten von Palmen entspannen kann. Plötzlich könnte man vergessen, dass es in Indien Menschen gibt, für die Hartz IV unendlichen Reichtum bedeuten würde.

Auch in der UNICEF-Zentrale Chennai scheint die Welt in Ordnung zu sein. In modernen Büros arbeiten schick gekleidete Menschen. Der Leiter erläutert den Jugendlichen eine einstündige Powerpoint-Präsentation mit endlosen Tabellen und Statistiken. Über konkrete Hilfsprojekte ist wenig zu erfahren. Die auf gefühlte 10°C eingestellte Klimaanlage verstärkt die kühle Atmosphäre. Die hier erhaltenen Eindrücke passen so gar nicht zum Bild der Straße.

Für bleibende Erinnerungen sorgt der Kontakt zu den Menschen. Vor allem in Schulen von verschiedenen Hilfsorganisationen kommt es zu Begegnungen zwischen deutschen und indischen Kindern und Jugendlichen, bei denen man sich über den Schulalltag und die jeweiligen Probleme austauscht oder sich ganz ungezwungen über Hobbys, Interessen und Zukunftspläne unterhält. Dabei stellen die indischen Schüler auffallend oft die Frage nach Art und Weise der Bestrafung an deutschen Schulen. „Werdet ihr geschlagen?“ Die Lernbedingungen in Indien sind oftmals nicht mit denen in Deutschland zu vergleichen. Das „Rehabilitationszentrum“ der Hilfsorganisation „Don Bosco“ für Straßenkinder in Chennai ist Schule und Kinderheim zugleich. Außer den Schulbänken

sind die Klassenräume leer, die Wände kahl, das gesamte Gebäude könnte eine Sanierung gut vertragen. Im Schlafsaal riecht es penetrant nach Urin. Die Kinder und Jugendlichen schlafen ohne Matratzen auf den Holzböden der Doppelstockbetten. Jeder hat eine große Blechkiste unter dem Bett, worin all seine Besitztümer gesammelt sind. Oft nicht viel mehr als ein paar Blätter Papier und ein Stift. Die Spenden der geraer CDU- und Linke-Fraktion von 200€ bzw. 50€ konnten nicht nur hier in Form von T-Shirts, Büchern, Kulies und Süßigkeiten weiter helfen. Dank einer großzügigen 500€-Spende des Rotary Clubs Gera konnte das Kinderheim mit einer reichlichen Lebensmittelspende unterstützt werden. „Einen Monat lang können wir damit unsere 120 Kinder versorgen“ erklärt Pater Alphonse, Leiter der Einrichtung, begeistert und zeigt die Vielzahl von Reis- und Getreidesäcken stolz den Kindern. Eine Auswahl von ihnen ist im so genannten Kinderparlament vertreten. Mehrmals im Monat wird hier über die eigene Situation und Lösungsansätze für Probleme der Kinder aus ärmlichen Verhältnissen diskutiert. Anschließend können verantwortliche Politiker kontaktiert werden. Auch in deutschen Städten sind Kinder- und Jugendparlamente fester Bestandteil der Kommunalpolitik, in Gera nicht. Man sollte deshalb darüber nachdenken, mit der Schaffung eines solchen Parlaments den jungen Bürgern der Stadt die Möglichkeit der demokratischen Teilhabe zu bieten. Denn selbst in den Slums von Chennai sind im Rahmen von Hilfsprojekten derartige Institutionen geschaffen worden, um den Kindern die Chance zu geben, ihre Kinderrechte auch umzusetzen. Dass es dabei in Indien noch erhebliche Defizite gibt, konnte die deutsche Jugendgruppe hautnah miterleben, lernte so aber auch den eigenen Lebensstandard zu schätzen. Welche Freude ein Foto mit der Digitalkamera machen kann, wie großartig es für viele Kinder ist einem Europäer „von so weit her“ die Hand zu geben und ihm seinen Namen zu sagen, hätte man vor der Reise nicht erahnen können. Auch nicht, wie sehr man den tristen Alltag mit einer Tüte Gummibärchen aufhellen und ein Leuchten in die jungen Gesichter zaubern kann. Die Kinder mit ihrer kleinen Freude einfach so zurück zu lassen, fiel keinem der Reiseteilnehmer leicht. Dass beim offiziellen Festakt zum 20-jährigen Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention am 20. November 2009 zwar ein Vertreter der USA, die die Konvention bis heute nicht unterzeichnet haben, anwesend war, ein offizieller deutscher Vertreter aber fehlte, spricht nicht gerade für Deutschland als Verfechter der Kinderrechte.

Falk Müller

Einen Monat Essen für 120 Kinder dank Spende aus Gera

Falk Müller über Eindrücke auf seiner Indien-Reise zum internationalen Kongress über Jugendrechte

Gera (OTZ). Falk Müller, Schüler der Musikspezialklassen des Goethegymnasiums/Ruthenpauern, wollte in Indien, wo er an einem internationalen Kongress über Jugendrechte teilnahm. Er selbst hatte in Gera den ersten Einwohnerrat Thüringens gegründet und festgestellt, dass der Schulmangel für Millionen Kinder in Indien ein Problem ist. Hier schreibt er über seine Eindrücke in Indien.

Auf die Frage, was in Indien anders ist, als in Deutschland gibt es eine klare Antwort: alles, das kommt 20 Jugendliche aus ganz Deutschland, eine Woche lang in Chennai, ehemalige Madras, erfahren. Anlass für die vom Auswärtigen Amt unterstützte Jugendbegegnung war das 20-jährige Jubiläum der UN-Kinder-

rechtskonvention. Der Verein „Bürger Europa“ konnte die Jugendlichen mit der Organisation der Aktion mehr als überzeugen.

Das Stadtbild von Chennai ist überwiegend von halbhohen Wohngebäuden und gemauerten Schlupfhäusern geprägt. Zwischen den Villen, Security-Leute bewachen das Anwesen mit Park, dessen Besitzer sich im Schatten von Palmen entspannen kann. Plötzlich könnte man vergessen, dass es in Indien Monsoon gibt, für die Hitze IV unheimlichen Reichtum bedeuten würde.

Auch in der United-Zentrale Chennai scheint die Welt in Ordnung zu sein. In modernen Büros arbeiten schick gekleidete Menschen. Der Leiter erläutert den Ju-

gendlichen eine einstündige Powerpoint-Präsentation mit englischen Tabellen und Statistiken, worin all seine Bestre-

ben zusammengefasst sind. Oft nicht viel mehr als ein paar Blätter Papier und ein Stift. Die Spenden der Geneser CDU- und Linke-Fraktion von 200 Euro bzw. 30 Euro kommen nicht nur hier in Form von T-Shirts, Büchern, Kaffee und Süßigkeiten weiter helfen. Dank einer großzügigen 500-Euro-Spende des Rotary-Clubs Gera können über 120 Kinder in einer rechtlichen Lebenshilfe in Chennai untergebracht werden. Einen Monat lang können wir damit unseren 120 Kinder vorgesorgt“ erklärt Peter Alphonse, Leiter der Einrichtung, begeistert und zeigt die Vielzahl von Reis- und Getreide-Auswahl von ihm ist im sogenannten Kinderparlament vertreten. Mehrmals im Monat wird hier über die eigene Situation und Lösungsmöglichkeiten für Probleme der Kinder aus ärmeren

Verhältnissen diskutiert. Anschließend können verantwortliche Politiker kontaktiert werden. Auch in deutschen Städten sind Kinder- und Jugendparlamente häufig Bestandteil der Kommunalpolitik in Gera nicht. Man solle deshalb darüber nachdenken, mit der Schaffung eines solchen Forums den jungen Generationen die Möglichkeit zu bieten, sich an der Politik zu beteiligen.

Selbst in den Slums von Chennai sind in der Vergangenheit die dortigen Kinderrechte auch umgesetzt. Dass es dabei in Indien noch erhebliche Defizite gibt, konnte die deutsche Jugendgruppe hautnah miterleben. Gerade so aber auch den eigenen Lebensstandard zu schützen.



Falk Müller bei der Übergabe der Lebensmittelspende des Rotary-Clubs Gera in Indien. (Foto: privat)

ker. Über konkrete Hilfsprojekte ist wenig zu erfahren. Die aufgeführten Tabellen und Statistiken sind wenig zu erfahren. Die aufgeführten Tabellen und Statistiken sind wenig zu erfahren.